

views (unter dem Stichwort "Ethnographic Dialogue" jeweils eingeführt) lockern den Text auf, sind unterhaltsam und sprechen jedem Leser mit ähnliche Erfahrungen aus dem Herzen. Ein großer Verdienst besteht darin, dass er anhand dieser sehr ehrlichen Einblicke deutlich auf die Grenzen ethnografischen Arbeitens hinweist. Gleichwohl der eine oder andere Leser stattdessen mehr Hintergrundinformationen bevorzugen würde.

Zudem stellt man sich bei diesen langen, in englischer Sprache wiedergegebenen Interviewauszügen die Frage, wer eigentlich die Übersetzung hierfür erstellt hat, nachdem der Autor mehrmals zu verstehen gegeben hat, dass er nicht ausreichend Yaqui beherrscht. Es ist daher etwas schade, dass aus den Ausführungen nicht deutlich genug hervorgeht, ob die Interviews in Yaqui- oder in spanischer Sprache geführt wurden, was für die Beschreibung der religiösen Konzepte ja doch bedeutsam ist.

Der Autor beschreibt die aufgegriffenen religiösen Konzepte aus seinen Gesprächen mit Yaqui zu beiden Seiten der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze heraus. Dazu muss man wissen, dass die in Arizona lebenden Yaqui mit ihrer Siedlung Pascua südlich von Tucson auf eine Exilgruppe der sonorenischen Yaqui zurückreichen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Arizona flohen, um den Repressionen in Sonora zu entgehen. Auch wenn die in Arizona lebenden Yaqui mit den am Fluß Yaqui lebenden noch immer in engem Kontakt stehen, erleben und erinnern sie sich seit mehr als 100 Jahren in einem anderen staatlichen Kontext. Dieser Unterschied wird vom Autor nicht ausreichend thematisiert. Man gewinnt eher den Eindruck, dass er in Bezug auf religiöse Riten und die darin eingebundene Tradierung von Geschichte Hinweise aus Arizona und Sonora vermischt, unter dem Rückgriff auf die von Spicer postulierte "cultural persistency" in Arizona. Das ist aus heutiger Sicht jedoch nicht ausreichend begründet.

Es verwundert ebenfalls, dass trotz der jahrelangen Feldforschung vor Ort keine markanten Arbeiten der sonorenischen Kollegen zum Thema zitiert werden, sondern die Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung sich ausschließlich auf US-amerikanische Autoren beschränkt. Spanischsprachige Arbeiten beziehen sich lediglich auf die historischen Klassiker zur Jesuitenmission im Nordwesten Mexikos, aber moderne anthropologische Arbeiten, allen voran die Arbeiten von Alejandro Figueroa Valenzuela mit "Los que hablan fuerte. Desarrollo de la comunidad yaqui" (1985) und "Identidad étnica y persistencia cultural. Un estudio de la sociedad y de la cultura de los yaquis y de los mayos" (1992) und andere wären ebenso wichtig gewesen. Dabei ergeben sich zum Beispiel aus den Arbeiten von Tonatiuh Silva Castro zu den in Hermosillo lebenden Yaqui interessante Vergleiche zur Wandlung und Persistenz religiöser Konzepte im urbanen Raum. David Delgado Shorter verweist noch darauf, dass der Hirschtanz in den Yaqui-Gemeinden zu Gedenkfeiern für Tote, am Palmsonntag und am Festtag des Dorfheiligen beobachtet werden kann (218). Inzwischen wird der Hirschtanz auch im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen einem Nicht-Yaqui-Publikum vorgeführt, z. B. 2008 anlässlich der Einweihung des Museo de los

Yaquis in Cócorit oder bei Feiern im Museo de Sonora in Hermosillo (z. B. zur 25-Jahr-Feier des Museums am 25.09.2010), was heftige Diskussionen unter den Yaqui ausgelöst hat. Die hierzu ausgetauschten Argumente wären eine willkommene Ergänzung zur hier besprochenen Arbeit.

Antje Gunsenheimer

Stewart, Pamela J., and Andrew Strathern (eds.): *Exchange and Sacrifice*. Durham: Carolina Academic Press, 2008. 257 pp. ISBN 978-1-59460-179-8. Price: \$ 42.00

This edited volume is an unofficial *Festschrift* for Daniel de Coppet (1933–2002), a distinguished French anthropologist whose academic father figure was Louis Dumont. De Coppet's work focussed on the notions of encompassment and hierarchy. His holistic view and appreciation of the power of religious and ritual ideas shaped the way he presented his ethnographic studies of the 'Are'are people of Malaita, Solomon Islands. The book's focus on exchange and sacrifice pays tribute to de Coppet's theorizing on the relational body as it appears in exchange.

Sacrifice is defined by the editors as an offering to a spirit entity (typically, a valuable object, food, or a life). Embedded in rituals and hierarchical relationships, a sacrifice is a "gift to the gods/spirits/ancestors" (xiii). In their introduction, Stewart and Strathern provide the scholarly context in a nutshell, focussing on the works of Hubert and Mauss, Evans-Pritchard, H. Strauss, before presenting their own work on Christianity, relational individualism, sensory experiences like sound, cosmology, and landscape, and exchange. Sacrifice, in this larger picture of exchange and ritual, is located between cyclical action and the premise of a new beginning, "in creative activity beginnings and ends belong together and nurture each other" (xxxiii). This leads the editors to assume the "continual oscillation of the processes of life and death, giving and sacrifice" (242).

De Coppet's article, the point of reference for all the other contributions, elaborates on the hierarchy of socio-cosmic relations, both in medieval Europe and on Malaita: "For us Westerners who are part of a society whose ultimate value is the individual subject made in the image of God, the 'body' is all the more present and pervasive because it is the only one of the bodies of the past but still present that evokes the presence of a whole. For the 'Are'are, ... [m]oney expresses the hierarchy of the socio-cosmic circulation, that which, like the Western mystery of *Corpus Christi*, informs and constitutes society, organizes it and subordinates it" (19f.; original emphasis, my omission).

The book consists of seven chapters that address important aspects of de Coppet's work from various Melanesian and theoretical perspectives. Exchange, performativity, and personhood are the prominent themes, ranging from discussions of identity and rank to narratives and dynamics of change. Dennis Monnerie and Pierre Maranda focus on exchange and identity, John Liep and Edward LiPuma and Benjamin Lee concentrate on rank

and performativity in exchange systems; and Michael W. Scott, Shankar Aswani, and Anton Ploeg look at historical sources. The framing chapters by the editors concentrate on exchange and sacrifice in the western highlands of Papua New Guinea. I most enjoyed the chapters by Michael W. Scott on “First contact-narratives” in the Solomon Islands, and by Anton Ploeg on the changing conceptions and practices of exchange among the Dani of West Papua.

The link between exchange and sacrifice, promised by the title, is not a leading theme throughout and readers who are not familiar with the exchange literature from Oceania may be left to wonder about the coherence of the individual contributions. I am not convinced that the regional frame of “Melanesia” is useful, as this category lumps together societies that have little historical cohesion and ignores the huge differences between the highlands of New Guinea and the islands of the southwestern Pacific. A focus on “Melanesia” also excludes Micronesia and Polynesia – areas that are just as important and interesting in regards to exchange and sacrifice (see, for example, Jason Throop’s recent book on “Pain and Suffering” in Yap). To readers with an interest in exchange, the book is a valuable resource, but those who are curious about sacrifice may be less satisfied. The book left me thinking that the editors’ definition of sacrifice was perhaps too narrow as a frame. If sacrifice was defined in a larger sense, including the pain and effort that it takes to perform exchanges, it could perhaps have tied the chapters together in a more satisfying way.

Susanne Kuehling

Sutterlüty, Ferdinand, und Peter Imbusch (Hrsg.): *Abenteuer Feldforschung. Soziologen erzählen*. Frankfurt: Campus Verlag, 2008. 261 pp. ISBN 978-3-593-38768-0. Preis: € 19.90

Dieser Band liegt – wie sein Titel mit den Stichworten “Abenteuer” und “erzählen” bereits signalisiert – quer zu üblichen Publikationen im soziologischen Wissenschaftsbetrieb. Sein Auslöser war unorthodox: Beim informellen nächtlichen Beieinandersitzen nach einer Fachtagung werden unter viel Gelächter Anekdoten aus der eigenen Feldforschung ausgetauscht. Es entsteht die Idee, all jenen Erfahrungen, für die in der wissenschaftlichen Darstellung qualitativer Forschungsergebnisse in der Regel kein Raum ist, und die wie jetzt nur mündlich kolportiert werden, einmal schriftliche Form zu geben.

Der seit 2008 vorliegende Sammelband vereint auf 261 Seiten 19 “diagnostische Miniaturen”, die vorrangig nach den jeweiligen Forschungsgegenständen der Autorinnen und Autoren gruppiert sind. Die sechs Rubriken repräsentieren, so heißt es in der knapp gehaltenen Einleitung, jene “gesellschaftlichen Sphären”, in denen sich diese “Entdeckungsreisen durch die Gegenwartsgesellschaft” abgespielt haben: Kunst und Kultur, Religion und Geistesleben, Stadt und Etablisement, Heimstatt und Fremde, Arbeit und Ideologie, Feld und Forschung. Gemeinsamer Aufhänger ist – mit Verweis auf Georg Simmels entsprechenden Essay – der Aufenthalt im Feld als

“Abenteuer” und den Leserinnen und Lesern werden “erhellende Augenblicke” und “kurzweilige Stunden” gewünscht. Auf die Unterhaltung als zentrales Lesemotiv verweist auch der Klappentext und verspricht, dass die “Episoden ... auf unterhaltsame Art vor Augen [führen], von welchen verborgenen Regeln und Machtverhältnissen soziale Wirklichkeiten beherrscht sind.”

Richtet man den Blick gemäß Inhaltsübersicht gegenstandsorientiert und chronologisch auf die Beiträge, so lässt sich zusammenfassen, dass in der ersten Rubrik “Kunst und Kultur” Ronald Hitzler von seiner Teilnahme an einem Stuttgarter Rave berichtet, Winfried Gebhardt einen Einblick in die Klientel der Wagner-Freunde bei den Bayreuther Festspielen gibt und Robin Celikates seine Reflexionen während einer öffentlichen Führung durch eine private Kunstsammlung in Berlin dokumentiert. Unter “Religion und Geistesleben” gibt Katharina Liebsch ihre inneren Ambivalenzen während einer sich über mehrere Monate erstreckenden Feldforschung in einer freikirchlichen Gemeinschaft preis. Karen Körber schildert ihre Beobachtungen bei Veranstaltungen mit russischsprachigen Einwanderern in verschiedenen jüdischen Gemeinden Deutschlands und Ferdinand Sutterlüty berichtet – fiktiv aus der Binnenperspektive eines neugierigen Studenten – von Interaktionen bei einem wohltätigen Kleidersverkauf in einer Einrichtung der evangelischen Kirche.

Unter “Stadt und Etablisement” philosophiert Nigel Barley anhand eigener Beobachtungen in seiner Londoner Nachbarschaft ironisch über die Sinnhaftigkeit öffentlicher Überwachungskameras. Norbert Gestring und Jan Wehrheim schildern die Suchbewegungen eines fiktiven Journalisten in einem Bremer Stadtviertel zur Vorbereitung einer Reportage über europäische Urbanität. Roland Girtler gibt unter dem Signum “Abenteuer bei Dirnen und Zuhältern” Anekdoten aus seiner Forschung im Wiener Rotlichtmilieu zum Besten.

Die Rubrik “Heimstatt und Fremde” enthält ein von Sophia Pick verfasstes fiktives Gespräch zweier einander aus Studienzeiten vertrauten Frauen mittleren Alters, die in Berlin nach langen Jahren wieder einmal zusammenreffen. Anhand von Impressionen aus der Kreuzberger Nachbarschaft reflektieren sie ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten und dem Thema Toleranz und Integration.

Jörn Lamla berichtet von einem Forschungsprojekt und von den Hürden des Zugangs zum Feld, wenn dieses im Internet verortet ist. So war die Gewinnung von Probanden in einer virtuellen Konsumentengemeinschaft erst möglich, nachdem sich die Forscher an die darin geltenden impliziten Kommunikationsregeln angepasst hatten. Schließlich erzählt Ulrich Harbecke mit “Kleiner Grenzverkehr” eine fiktive Geschichte von einem großindustriellen Hotelgast und einem Obdachlosen, die in einer Winternacht spontan ihre Schlafplätze tauschen. Angesichts des Auftritts des Berbers in der luxuriösen Hotelbar wird der Reiz und die Exotik deutlich, welche sich ergeben können, wenn unterschiedliche Milieus unvermutet aufeinandertreffen.

Die Rubrik “Arbeit und Ideologie” beginnt mit einem Beitrag von Stephan Voswinkel und schildert ambivalen-